

VERLAGSVERÖFFENTLICHUNG



Der Beton will gesehen werden, darum ist am „Haus für Geoinformation“ in Kranzberg (Landkreis Freising) außen auch nichts verputzt oder gestrichen.

FOTOS LEICHT/MICHAEL HEINRICH



# Eine kunstvolle Fassade, die Platz spart

Wo wird in Zukunft was passieren? Schwer zu sagen – aber nicht unmöglich. Geoinformationssysteme (GIS) erfassen räumliche Daten und Informationen, bearbeiten, organisieren und analysieren sie und liefern so fundierte Vorhersagen zu bestimmten Entwicklungen an bestimmten Orten. Anwendung finden GIS in den verschiedensten Bereichen, unter anderem in Umweltforschung, Stadtplanung, Ressourcenmanagement, Marketing oder Kriminologie.

Das US-amerikanische Environmental Systems Research Institute (ESRI Inc.) mit Sitz in Kalifornien ist Hersteller solcher

Geoinformationssysteme und Marktführer seiner Branche. Die ESRI Deutschland GmbH sitzt im oberbayerischen Kranzberg, einer 4000-Einwohner-Gemeinde nahe Freising. Hier, inmitten einer heterogenen Wohnbebauung aus Einfamilien- und Doppelhäusern, bildet das ESRI Firmengelände einen eigenen kleinen Campus, der sich proportional perfekt in seine kleinteilige Umgebung einfügt und dabei dennoch architektonische Akzente setzt.

Bereits 2007 nach Plänen der Dominikus Stark Architekten aus München erweitert, wurde der Campus im vergangenen Jahr

abermals ergänzt. Ebenfalls unter der architektonischen Leitung von Dominikus Stark entstand das „Haus für Geoinformationen“ – ein massiver, scheinbar monolithischer Baukörper aus hellem, händisch veredeltem Sichtbeton.

Der Neubau umfasst drei zweigeschossige Betonquader, ebenerdig verbunden durch zwei eingeschossige Zwischenbauten. Dem südlichen Zwischenbau ist eine L-förmige Terrasse vorgelagert, eingefasst von einer niedrigen Betonmauer. Hier befindet sich auch der Gebäudeeingang. Das mittlere Gebäude beherbergt eine zweiseitig verglaste Cafeteria im Erdgeschoss und Besprechungsräume

darüber. Der südliche und der nördliche Baukörper haben eine identische Aufteilung mit drei Büros pro Geschoss, Nebenräumen und einer zweiläufigen Treppe. Im verglasten Verbindungsbau Richtung Norden finden sich - hinter einem kleinen Wasserbecken - weitere Besprechungsmöglichkeiten. Zu den Bestandsgebäuden hin öffnen sich die drei Kuben mit raumhohen Verglasungen in Pfosten-Riegel-Konstruktionen aus massiver Eiche. Zur Straße und zum angrenzenden Wohngebiet hin wechseln große Fenster und geschlossene, scheinbar fugenlose Sichtbetonflächen.

Die aufwendig strukturierte Sichtbetonfassade des Neubaus bildet dabei nicht nur einen spannenden baugestalterischen Kontrast zu den drei älteren Firmengebäuden in Holzbauweise. Vor allem konstruktionstechnisch hat es die Fassade in sich. Sie ist nämlich beides in Einem: die mondäne und kunstvoll veredelte Hülle des Gewerbebaus und gleichzeitig seine tragende Konstruktion. Ein Ansatz, der Platz und Baumaterial einspart und entscheidend zum monolithischen Erscheinungsbild des Gebäudes beiträgt, dabei jedoch höchste Anforderungen an das Planungsteam um den mit der Tragwerksplanung und Ausführungsüberwachung der Baukonstruktion betrauten LEICHT-Ingenieur Marcel Enzweiler stellte.

Üblicherweise erfüllen Sichtbeton-Fassaden lediglich eine gestalterische Funktion: Vergleichbar einer Holzverkleidung werden sie einer tragenden Stahlbeton-Konstruktion als Platten vorgehängt. Beim „Haus für Geoinformationen“ bilden Ansichtsfläche und Tragwerk dagegen eine Einheit aus 25 Zentimeter dickem Stahlbeton. Diese ist als Außen- und Innenwand nicht nur jeder Witterung ausgesetzt, sondern auch

starken Temperaturunterschieden – beispielsweise im Winter, wenn außen Minustemperaturen herrschen, während drinnen geheizt wird. Um die Temperaturspannungen im Rahmen zu halten und Trennrisse an der tragenden Fassade zu vermeiden, wurde die Fassade mit einer 14 Zentimeter dicken Innendämmung aus mineralischen, umweltverträglichen Schaumglas-Platten versehen. Diese wiederum wurden mit hellem, armiertem Lehm verputzt, was den Innenräumen ein besonders angenehmes Raumklima verleiht.

## Zementestrich mit Gesteinskörnungen aus Carrara-Marmor

Die Deckenkonstruktionen bestehen ebenfalls aus 25 Zentimeter starkem Beton. Darüber befindet sich eine eigens für dieses Bauprojekt entwickelte 18 Zentimeter hohe Installationsebene mit Wärme- und Trittschalldämmung. Den oberen Abschluss bildet ein geschliffener Zementestrich mit Gesteinskörnungen aus Carrara-Marmor und einer grobkörnigen Einstreuung aus Ulmer-Braun – einem regionalen Naturstein, der dem Bodenbelag einen warmgrauen Ton verleiht und farblich mit dem Lehmputz und den Fenstern und Möbeln aus Eiche harmonisiert.

Von außen präsentiert sich die tragende Fassade beinahe wie aus einem Guss. Ihren lebendigen, hell-warmen Farbton verdankt sie einer Beimischung von Kies aus der nahegelegenen Isar und des Weißpigments Titandioxid. Die Fassade wurde in Ortbeton ausgeführt, also vor Ort in eine präzise ausgerichtete Holzschalung gegossen. An den Fassaden zeich-

nen sich die Fugen der verwendeten Schalung jeweils minimal auf Höhe der Geschossdecken ab. Um dennoch ein monolithisches Erscheinungsbild zu erreichen, wurden ihre Ankerlöcher in der Nachbearbeitung verschlossen und der Beton in Steinmetz-Manier von Hand bearbeitet: die Flächen gestockt und die Kanten scharriert.

Abschließend wurden alle Fassaden hydrophobiert, wodurch Regenwasser abperlen, aber Wasserdampf von innen nach außen diffundieren kann. Gestrichen oder gar verputzt wurde außen freilich nichts. Sichtbeton will schließlich gesehen werden.

Das Ergebnis überzeugt nicht nur den Bauherren, den Architekten, das Planungsteam und das ausführende Bauunternehmen: Anfang des Jahres ging das „Haus für Geoinformationen“ im Wettbewerb „Gute Baugestaltung“ als Sieger in der Kategorie „Gewerbe“ hervor. Ausgelobt wurde der Wettbewerb vom Landratsamt und der Kreishandwerkerschaft Freising. Prämierungskriterien waren das Einfügen in die Umgebung, die gestalterische und handwerkliche Ausführung sowie die funktionale, wirtschaftliche und energetische Qualität des Baus.

Ob die ESRI Prognose-Spezialisten, die bereits im prämierten Neubau arbeiten und speisen, diese Ehren wohl auch vorherberechnen konnten? Eher unwahrscheinlich. Schließlich lassen sich verlässliche Vorhersagen nur auf Basis großer Datenmengen treffen. Und so viele Bauten mit tragender Sichtbeton-Fassade gibt es ganz einfach noch nicht. Gut möglich, dass sich das angesichts der so realisierbaren Platz- und Baustoffersparnisse und ästhetischen Qualitäten in naher Zukunft ändert.

> MARTIN SCHRITTENLOCHER



Wir entwickeln und produzieren Flächensysteme, Mauersysteme und Sonderbauteile aus dem Werkstoff Beton. Mit größter Sorgfalt und Individualität gefertigt, prägen unsere Steine Dorfplätze, Fußgängerzonen, Pausenhöfe und öffentliche Freiräume.

Aktiver Klimaschutz.  
TUV zertifiziert seit 2015.



**GODELMANN**

GODELMANN GmbH & Co. KG | [www.godelmann.de](http://www.godelmann.de)